

Rez.: Seltinger, Osm. 22, Eichler-Walther II, Thelin
1980

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 15 (1980) Heft 2

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Francyskans'ka, 1819-1820, metryky. Perši pozemel'ni kadastry Halyčyny. Pokažčyk naselonych punktiv, Kyiv 1965, S. 276). - S. 132 (*Stogněv*): Zu vergleichen ist der Ortsname *Stogniewice*, a. 1331 *De Stogneowicz* sowie der Ortsname *Stojowice*, a. 1490 *Stognyewycze* (sieh K. Rymut, *Słowotwórstwo...*, S. 14). - S. 141 (*Tag-la*): K. Bischoff, *Sprache und Geschichte an der mittleren Elbe und der unteren Saale*, *Mitteldeutsche Forschungen* 52, Köln-Graz 1967, S. 58, stellt einen Ortsnamen *Tangeln* (bei Klötze, Bezirk Magdeburg) zu einem Personennamen *Tagl*. - Die hier vorgelegten Ergänzungen betreffen nur die wichtigsten und bedeutsamsten Fälle. Sie zeigen jedoch, in wie weitreichender Weise die hier vorgestellte Arbeit auch für die Untersuchung der slavischen Ortsnamen Deutschlands bedeutsam ist. Sie wird bei der weiteren Erarbeitung des slavischen Substrats in ehemals von Slaven besiedelten Ländern wie auch in noch heute von Slaven bewohnten Gebieten von großem Nutzen sein. Die Durchsicht der Arbeit hat auch ergeben, daß die Deutungen der behandelten Personennamen kaum durch bessere ersetzt werden können, sie zeugen von umfassender Kenntnis des Verfassers hinsichtlich slavischer Etymologien nicht nur des Westslavischen sondern auch der übrigen slavischen Sprachen und Dialekte. Ich sehe daher in der Arbeit einen für die Frage der slavischen Ortsnamen und Personennamen ungemein wichtigen Beitrag, der hohe Anerkennung verdient. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Ernst Eichler und Hans Walther. Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Studien zur Toponymie der Kreise Bautzen, Bischofswerda, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Senftenberg, Weißwasser und Zittau. II. Namen- und Siedlungskunde. Mit neun Karten. Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Sprachwissenschaftliche Kommission. Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Nr. 29. 1978. Akademie-Verlag Berlin. 222 S. Gr.-8°. - Band 1 dieser groß angelegten Untersuchung ist von uns BNF, NF. 12 (1977) S. 98-102 angezeigt worden. Der nun vorliegende Band 2 bringt die Auswertung der gründlichen Einzeluntersuchung der betreffenden Namen, besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den 'vielfältigen Erscheinungen der deutsch-sorbischen Kontakte' (Vorwort, S. 3) gewidmet. Das Buch gliedert sich in die Abschnitte I. Geographische und geschichtliche Grundlagen des Untersuchungsgebietes (S. 7-22), II. Namen- und Siedlungskunde (S. 23-123) mit den Unterabteilungen A. Zur Lautung der Ortsnamen (S. 23-71), B. Zur Bildung der Ortsnamen (S. 71-85), C. Zur Lexikologie (S. 85-107) und D. Sorbische und deutsche Ortsnamen im Sprachkontakt (S. 107-123). Es folgt III. Namen und Besiedlung (S. 124-162), IV. Ergänzungen und Berichtigungen zu Band I (S. 163-169), V. Literatur (S. 170-179) und VI. Register (S. 180-210). Die in einem Anhang beigegebenen neun Karten (S. 212-222) verdeutlichen die im Text erarbeiteten Untersuchungsergebnisse. - Das Buch 'lehnt sich im Aufbau weitgehend an den II. Band der Darstellung der Toponymie des sächsischen Altsiedelgebietes Daleminze (DS 21) an' (Vorwort, S. 3). Gegenüber der Arbeit an den Ortsnamen im Gau Daleminze tritt in dem hier zu besprechenden Band jedoch die durch das Weiterleben des Sorbischen in diesem Bereich spezielle Problematik der Eigennamen im Sprachkontakt besonders hervor. Ihr ist auch ein spezielles Kapitel (II D. Sorbische und deutsche Ortsnamen im Sprachkontakt) gewidmet. Vor einer zusammenfassenden Wertung sei auf einige Einzelheiten eingegangen. - S. 17: Die in der ehemaligen altsorbischen Siedlungslandschaft *Milčane* gesprochene Sprache wird (nicht zuletzt auch auf Grund der Rekonstruktion durch die in dem Buch behandelten Namen) als ein westslavisches, altsorbisches Idiom betrachtet, das die Grundlage für die heutige obersorbische Schriftsprache und ihre Dialekte bildete. Die Geschichte dieses *milzenischen* Dialektes wird durch die Einbeziehung der Ortsnamen in einigen Punkten weiter aufgehell. - S. 18ff.: Dem Sorbischen gegenüber stehen drei deutsche bäuerliche Mundarten: das Westlausitzische, Oberlausitzische und Ostlausitzische, wobei betont wird, daß das Niederdeutsche keinen merklichen Anteil an der Entstehung des Lausitzischen hatte (S. 20). - S. 23: Das Milzenische wird ohne Mühe dem westslavischen Sprachgebiet zugeordnet; die sich aus den Ortsnamen und ihrer Überlieferung herauskristallisierenden Lautentwicklungen sind ein wichtiges Teilstück einer noch ausstehenden historischen Lautlehre des Obersorbischen. - S. 22f.: Der Wandel von *ja- > je-* scheint in einer gewissen Abhängigkeit von der Qualität des Vokals der Folgesilbe zu stehen, der Verdacht müßte an Hand weiteren Materials überprüft werden. - S. 25: Zur Frage der Personennamen-Wurzel **Mě-* kann jetzt auch G. Schlimpert, *Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte*, *Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte*, Nr. 32, Berlin 1978, S. 83 und passim herangezogen werden. - S. 31: Die urslavische Lautgruppe **telt* dürfte vorliegen in obersorbisch *žub* 'Rinne,

Vertiefung und so weiter', das auch toponymisch zu belegen ist als *Žloby, Žtobk, Žlobišća, Šlobanca* [W. Hein, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (östlich der Spree), Dissertation Leipzig 1963, S. 176f., G. Alexander, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (westlich der Spree), Dissertation Leipzig 1965, S. 247f., 295]. Die genannten Arbeiten bieten auch Flurnamenmaterial für urslavisch *balto 'Sumpf'. - S. 48: Hervorgehoben zu werden, verdient das Ergebnis, das durch die Betrachtung des Ersatzes der s-Laute gewonnen werden konnte, die Verfasser unterstreichen: 'Es wird deutlich, daß, angefangen vom 12. Jh., eine dauernde Auseinandersetzung aso. (oso.) und omd. ON-Formen bis in neuere Zeit zu beobachten ist'. - S. 78: In auffälliger Weise ist die Altlandschaft der Milzener durch eine große Anzahl von patronymischen Ortsnamen gekennzeichnet; es handelt sich geradezu um ein Charakteristikum dieses siedlungsgeographischen Bereichs. - S. 82ff.: Wie angesichts der spät einsetzenden Besiedlung durch Deutsche auch nicht anders zu erwarten war, ist die Analyse der Bildungsweise der deutschen Ortsnamen mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden. - S. 88ff.: Die Zusammenstellung der in den slavischen Ortsnamen enthaltenen Appellativa bestätigt anschaulich die Wichtigkeit der Namenforschung bei der Rekonstruktion des Wortschatzbestandes einer Sprache. - S. 107ff.: Bei der Frage der Berührung zweier (oder mehrerer) Sprachen werden verschiedenartige *Namenpaare* herausgearbeitet, so stehen den *lautlich gebundenen Namenpaaren* (sorbisch *Budyšin* : deutsch *Bautzen*) und *semantisch gebundenen Namenpaaren* (sorbisch *Hora* : deutsch *Berg*) die *freien Namenpaare* gegenüber (sorbisch *Bukecy* : deutsch *Hochkirch*). Alle drei Typen werden von den Verfassern ausführlich behandelt, mit Beispielen belegt und Untergruppen herausgearbeitet. Bei den lautlich gebundenen Namenpaaren überwiegen dabei Fälle, in denen zwischen der altsorbischen Grundform und der heutigen obersorbischen Namenform eine Kontinuität besteht, 'die nicht durch Interferenz des Deutschen (D) 'gestört' wurde' (S. 109). Es fällt jedoch auf, daß daneben auch eine nicht geringe Anzahl von Namen dem Typus $S_1 \rightarrow D \rightarrow S_2$ zugeordnet werden muß; das heißt, die heutige obersorbische Form beruht nicht unmittelbar auf der rekonstruierten altsorbischen, sondern auf einer eingedeutschten Lautform; eine exakte Deutung und Einordnung des Namens ist also nur unter Einbeziehung des Deutschen beziehungsweise der in der Oberlausitz gesprochenen deutschen Dialekte möglich. Das betrifft auch diejenigen Fälle, in denen die obersorbische Namenform auf der deutschen beruht, wie zum Beispiel bei deutsch *Reichwalde* : sorbisch *Rychwałd*. - S. 124ff.: Der Abschnitt 'Name und Besiedlung' bietet den Versuch, die aus der Untersuchung der Ortsnamen sich ergebenden Konsequenzen mit dem historischen Siedlungsgeschehen in der Oberlausitz in Einklang zu bringen. Für die Frage der Vorgeschichte und Frühgeschichte des Gebietes werden auch archäologische Fakten herangezogen. Dabei ergibt sich das Problem einer siedlungsleer erscheinenden Phase von etwa einem halben Jahrtausend, etwa 300 vor Christus bis 200 nach Christus. Wohl daraus erklärt sich, daß die Oberlausitz verhältnismäßig arm an voroslavischem Namengut ist, es bleiben nur die Gewässernamen *Neiße, Spree* und *Elster* übrig, unter Umständen liegen darüberhinaus voroslavische Elemente den Bewohnernamen *Milčane* und *Besunzane* zugrunde (S. 129, Anmerkung 136). Vielleicht könnte jedoch eine Untersuchung des Gewässernamenbestandes der Flußgebiete der Neiße und der Spree in diesem Punkte weiteres Material zu Tage fördern. - S. 130ff.: Die Untersuchung der Namen macht deutlich, daß man den Bereich der Oberlausitz in mehrere Siedlungsräume unterteilen kann; besonders heben sich dabei die altsorbischen Siedelkerne heraus (S. 131 mit Karte 6). Auch erlauben es die Namen, Siedlungsbewegungen, die mit den altsorbischen Zentren in Verbindung stehen, herauszuarbeiten. - Mit dem Erscheinen des hier vorgestellten Bandes liegt eine weitere Bearbeitung einer toponymischen Großlandschaft der südlichen DDR vor. Der Vergleich mit der von beiden Verfassern vor mehr als einem Jahrzehnt unternommenen Untersuchung der Ortsnamen im Gau Daleminze (Deutsch-slavische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte, Nr. 20/21) läßt als vielleicht wichtigstes Ergebnis erkennen, daß die spezielle Situation in der Oberlausitz (Weiterleben des Sorbischen bis in die Gegenwart) ihre eigenen Untersuchungsmethoden erfordert, die einerseits die Deutung und Behandlung der Ortsnamen erleichtern, andererseits jedoch auch (und damit war zunächst vielleicht nicht unbedingt zu rechnen) durch die vielfältigen sprachlichen Beziehungen zwischen (Ober-)Sorbisch und den deutschen Dialekten der Oberlausitz neue Schwierigkeiten überwunden werden mußten. Die Verfasser haben diesen Gegebenheiten dank der ihnen gegebenen langjährigen Beschäftigung mit der Problematik des deutsch-slavischen Kontaktbereichs und ihrer umfassenden Kenntnis der slavischen und deutschen Namenkunde, Sprachgeschichte und Dialektologie gerecht werden können. Der zweite Band ihres 'Ortsnamenbuch der Oberlausitz'

bildet in Verbindung mit dem Namenbuch einen wichtigen Baustein für die weitere Untersuchung des deutschen und slavischen Ortsnamenbestandes. Die Arbeit wird zukünftig immer wieder herangezogen werden müssen, und sie kann über ihren eigentlichen Bereich des deutsch-slavischen Siedlungsgebietes hinaus auch für die Frage nach Kontakten von Sprachen im Ortsnamenbestand eines Gebietes generell herangezogen werden. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Nils B. *Thelin*. Towards a Theory of Aspect, Tense and Actionality in Slavic. Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Slavica Upsaliensia 18. 1978. Almqvist & Wiksell International Stockholm - Uppsala. 117 S. Gr. 8°. — 'The enormously rich literature entitles a certain hesitation about new attempts to treat these problems' (S. 11). Dennoch wagt der Verfasser einen neuen Versuch zur Problematik des slavischen Verbalaspekts, es drängt sich die Frage auf, wie seiner Ansicht nach dieses sprachliche Faktum zu verstehen und zu beschreiben ist. Der neue Versuch besteht darin, 'to give the reader an idea of the new instruments for the description of aspect and tense that have resulted from recent developments in general linguistic theory' (S. 11). Unter Berücksichtigung von Erkenntnissen und Methoden der generativen Semantik sollen semantische und syntaktische Funktionen des slavischen Aspektsystems vor allem an Hand des Russischen und Bulgarischen geklärt werden. N. B. Thelin unterstreicht dabei mehrfach, daß die Aspektkategorie des Slavischen nicht als eine einfache binäre Opposition zu verstehen ist, sondern daß es sich vielmehr um einen Komplex handelt, der eine hierarchisch geordnete semantische Struktur aufweist. Als wesentliches (und wie es scheint) wichtigstes Element der Thelinschen Theorie wird der Begriff der 'totality' (S. 32), wobei dem Standpunkt des Sprechers eine entscheidende Rolle zukommt (N. B. Thelin trifft sich in diesem Punkt, ohne es zu erwähnen, mit W. P. Schmid's Ausführungen zur Stellung des Sprechers in 'Die pragmatische Komponente in der Grammatik', Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1972, S. 407-424, speziell S. 414ff.). Die Bedeutung der Kategorie 'totality' (\pm TOT) wird auch ersichtlich bei der Betrachtung mehrerer Stammbäume, so zum Beispiel auf S. 35 und S. 98, ebenso bei dem Schema auf S. 103. Zustimmung wird man der bei dem Verfasser zitierten Äußerung B. Haltofs, wonach '... das Tempus gleichzeitig mit den untersuchten Kategorien und auf dieselbe Weise, nämlich ebenfalls durch Merkmale beschrieben werden müßte' (S. 65). Zunächst wird jedoch erörtert (S. 65ff.), ob der Tempuskategorie oder der Aspektkategorie ein höherer Rang eingeräumt werden sollte. Die im weiteren vom Verfasser gewonnene Erkenntnis, daß der Aspektkategorie der Vorzug gebührt, findet sich schon bei M. Braun, Grundzüge der slawischen Sprachen, Göttingen 1947, S. 107: '...; man kann sogar in einem gewissen Sinne von einer Überwindung der Tempora durch die Aspekte sprechen'; lesenswert ist überhaupt das gesamte III. Kapitel 'Die Aspekte des Zeitworts' bei M. Braun; so finden sich dort auch Äußerungen zur Situation des Sprechers und Aspektgebrauchs. - Neben die Erörterung des Aspektes und der Aktionsart tritt im zweiten großen Abschnitt des Buches die Frage der Beziehung zwischen Aspektsemantik und Verbsemantik (speziell im Russischen). Breiten Raum nimmt dabei Ch. J. Fillmores Kasustheorie und auch Beschreibung der 'Actionality' im Sinne Ch. J. Fillmores ein, ohne daß allerdings auf die Kritik an Ch. J. Fillmores Ansichten eingegangen wird (sich zum Beispiel W. P. Schmid, am angegebenen Ort, S. 418ff.). Zur Grundfrage, '... whether adjectives and verbs can generally be said to have the same underlying actionality structure' (S. 95), ist unbedingt W. P. Schmid, Skizze einer allgemeinen Theorie der Wortarten, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz, Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, Jahrgang 1970, S. 265, heranzuziehen, wo betont wird, '... daß eine Definition des Adjektivs auf semantischer Ebene in die Irre führt, ...'. - Die Folgerungen der Untersuchung lassen sich in einem Schema (S. 103) ablesen, das ein Modell der Hypothese der semantisch-syntaktischen Hierarchie, wie sie generell der Derivation von Verben eigen ist, bietet. Das Modell kann nach Auffassung des Verfassers auch zur Beschreibung von Adjektiva und Nomina Verwendung finden (S. 104). - Die Bibliographie (S. 113-117) bedarf der Ergänzung; zu berücksichtigen sind neben der erwähnten Arbeit von M. Braun und den wichtigen Aufsätzen von W. P. Schmid unter anderem H. Galton, Aorist und Aspekt im Slavischen. Eine Studie zur funktionellen und historischen Syntax, Wiesbaden 1962; H. Galton, The Main Functions of the Slavic Verbal Aspect, Skopje 1976 (dazu die Rezension von K. H. Schmidt, *Kratylos* 22 (1977) [1978] S. 129-132); J. Holt, *Etudes d'aspect*, Acta Jutlandica 15/2, Aarhus-Kopenhagen 1943; B.